

Nachrichten

Endlich des Panatze drängen die Japaner in dem schmalen Gebirgslande zwischen der Kufuna- und Kufuna-See weiter vorwärts, bis sie den 80 Kilometer nördlich von Kufuna liegt. Im Hinterland haben die Japaner in den letzten Tagen mehrere größere Aktionen gegen die chinesischen Guerilla-Einheiten durchgeführt.

Nach mehrwöchigem Aufenthalt in England ist am Montagabend der englische Agent bei der Regierung Nationalplanens, Hodgson, nach Spanien zurückgekehrt.

Als Opfer der fortgesetzten Zusammenstöße und Terroranwendungen in Palästina waren im Juli insgesamt 670 Tote und Verwundete zu verzeichnen. Nicht weniger als 148 Araber und 60 Juden wurden getötet. Die Zahl der Verwundeten beträgt auf arabischer Seite 256, auf jüdischer 201.

Wie man aus Nancu berichtet, ist dort eine neue Streifung der republikanischen Garde, die 22. Legion, gebildet worden.

Sechs junge Mädchen einer Seilschaft und eine 88-jährige Auserwählte fanden am Strand von St. Martin auf der Ile de Re an der französischen Atlantikküste beim Baden den Tod.

Der polnische Außenminister Beck ist Montagabend mit dem fahplanmäßigen Zuge aus Kopenhagen um 19,15 Uhr in Oslo eingetroffen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Dienstag in Braunschweig ein. Der Reichskommissar für Wirtschaft und Ernährung, Gauleiter Josef Wagner, hat den Gauinspektor der NSDAP, Reichsleiter, Landesbauernführer Dr. Wilhelm Göttsche, Landesführer in Weiden, zum ehrenamtlichen Mitarbeiter für Landwirtschafts- und Ernährungsfragen in das Reichsorganisationsamt berufen.

Unwetter im Wilna-Bezirk

Sieben Tote durch Blitzschlag.

Warschau, 2. Aug. Ein schweres Unwetter hegte die Wojewodschaft Wilna heim. In verschiedenen Kreisen dieses Gebietes wurden durch Blitzschlag sieben Personen getötet und 17 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude in Brand gesetzt.

Die Hitze in Frankreich

Nicht Menschen beim Baden ertrinken.

Paris, 2. Aug. Die Hitze hat in Frankreich am Sonntag und Montag mehrere Todesfälle durch Ertrinken verursacht. In Alençon im Département Orne ertranken drei junge Menschen mit ihrem Kohn und verlor in den Fluten. Aus Alençon wird bekannt, daß mehrere Badende durch eine plötzliche Sturmflut überrollt wurden. Drei Menschen wurden in das Meer gerissen und ertranken.

Weitere Unfälle beim Baden haben sich ereignet in der Nähe von Clermont-Ferrand, wo ein Soldat ertrunken ist, und in Bordeaux, wo ebenfalls ein Mann beim Baden ein Opfer der Wellen wurde.

14 Verletzte bei einem Autounfall

Paris, 2. Aug. Aus Rouen wird gemeldet: Infolge eines Autounfalls wurden 14 Personen verletzt. Infolge eines Autounfalls wurden 14 Personen verletzt. Infolge eines Autounfalls wurden 14 Personen verletzt.

Brandkatastrophe an der Rhön

Acht Wohnhäuser und acht Scheunen in Gladungen niedergebrannt.

Gladungen (Rhön), 2. Aug. Eine schwere Brandkatastrophe hegte am Montag das freundliche Rhönstädtchen Gladungen in Unterfranken heim. Acht Wohnhäuser und acht Scheunen mit den Nebengebäuden fielen dem Feuer zum Opfer. Der Brand begann in einem der Scheunen und breitete sich auf die anderen Gebäude aus. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Wer bist Du Henriette?

Roman von M. OBERLIN

Copyright by Prometheus Verlag Dr. Schöckner Göttingen & München

3. Fortsetzung.

6. Kapitel.

Kalkon blieb plötzlich stehen, sein Gesicht trug einen gespannten, erregten Zug.

„Du bist er —!“ laute er aufgeregt und wies auf einen kleinen, verkommenen braunen Mischling, einen alten, häßlichen Mann in zerflossener, heller Jacke, der fest in einem lästigen Umkleelock nahe der Pforta verharren wollte.

Dürkheim sah den kleinen Journalisten erkannt an. „Wer denn, Kalkon? Wer ist das?“

Dürkheim schaute einen Augenblick lang.

„Wir wollten von dieser Sache doch nicht mehr sprechen, Kalkon!“ laute er mit heiserem Klang in der Stimme. „Wollen wir uns unsern letzten Gang durch die Pforta mit neuen Grübeleien um Henriette Morahn beladen?“

Kalkon überhörte die kühlen Worte.

„Kommen Sie!“ laute er. „Wir gehen ihm nach!“

Dürkheim sah etwas Bedenkliches in den tiefen dunklen Augen an, durch den der alte braune Mann verschwand war.

„Es wird eines der üblichen Vorfälle für Fremde und Matrosen sein — vielleicht nicht leicht vornehm — aber interessant!“ Kalkon drängte fort. „Kommen Sie doch!“

Der fahplanmäßige Weltflug

Hans Bertram berichtet über bisherigen Verlauf des „Weltfluges auf die Minute“

Zwölf Flugtage bisher

Neuport, 2. Aug. Der deutsche Flieger Hans Bertram, der bekanntlich als erster Weltreisender ausschließlich auf fahplanmäßigen Flugzeugen um die Erde fliegt, und heute abend am Bord des deutschen Flugbootes „Nordwind“ Neuport zum Weiterflug nach den Azoren verläßt, schilderte dem Neuporter Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros ausführlich den bisherigen Verlauf des „Weltfluges auf die Minute“ seit dem Start in Berlin am 15. Juli.

Bertram, der beweisen will, daß die Entwicklung des internationalen Luftverkehrs weitestgehend bereits soweit ist, daß auch ein Flug um die Welt pünktlich durchgeführt werden kann, legte bisher zwölf eigentliche Flugtage zurück und verbrachte zwischen vier und fünf Tagen an Land. Nach seiner Ankunft in Neuport berichtete er:

Von Bagdad über Hongkong und San Francisco nach Neuport

Die Luftklima-Maschine „Boelle“ beförderte mich über die erste Strecke nach Bagdad, von wo ich in einem Flugzeug der Air France nach Karachi in Indien weiterflog, weil das nächste Ziel der deutschen Maschine Libanon war. In Karachi erlaubte eine Rast von sechs Stunden einen kurzen Schlaf. Schon am dritten Tage landete ich mit der gleichen Maschine in Kalkutta, wo ich sieben Stunden bis zum Start nach Bagdad warten mußte. Hier verließ ich das französische Flugzeug, mit dessen Mannschaft ich mich bereits angefreundet hatte. Ich finde, daß Flieger, ganz gleich welcher Nation, immer Kameraden sind, wo sie sich auch treffen. Am nächsten Morgen bestieg ich eine Maschine der Imperial Airways zum Weiterflug nach Hongkong, wo der erste längere Aufenthalt vorgesehen war. Über dem Pazifik berichtete gerade ein Taifun, jedoch der „Clipper“ der Pan American Airways mit dem Aufstieg warten mußte, was mich aber nicht weiter störte, da ich die Verzögerung schon von vornherein mit eingeplant hatte. Endlich ging es dann in der riesigen amerikanischen Maschine weiter über die endlose Wasserfläche des Pazifik nach genau fahplanmäßigen Zwischenlandungen in Guam (der südlichsten und größten Insel des Marianen-Archipels), Wat-Island, Midway-Insel und Honolulu bis nach San Francisco. Am Goldenen Tor bestieg ich schon nach zwei Stunden die Maschine der United Airlines nach Neuport. Auf dieser Etappe schloß ich, wie in der ersten Maschine der Deutschen Luftklima, an

Bord und begnügte mich sonst mit kurzen Ruhepausen im Hotel. Nachher erzählte Bertram, daß er beim Flug über den Pazifik in einem Buch über Magalhães' historische Weltreise im Mittelalter die Schilderung gefunden habe, nach der Magalhães für die Reise von der spanischen Küste nach Guam 540 Tage brauchte. „Ich schaffte die Strecke in sechs Tagen.“

Das Wichtigste im internationalen Flugverkehr ist, so erklärte Bertram abschließend, daß die Fahrpläne genau eingehalten werden. Hätte ich auf der Strecke Berlin-Bagdad nur wenige Stunden Verspätung gehabt, dann hätte ich das Flugzeug nach Karachi nicht mehr erreicht und eine ganze Woche warten müssen. Heute klappt aber im zwischenkontinentalen Flugverkehr bereits alles tadellos. Der Flughafen in Bagdad ist jetzt genau so modern, wie der in Tempelhof oder Newark, er besitzt A, B, alle Vorrichtungen, um auch Landungen bei Nacht und Nebel zu ermöglichen.

Es wurden ausschließlich reguläre Luftverkehrs-Linien benutzt

Die bevorstehende Reise über den Atlantik ist, genau genommen, kein Passagierflug, die Reise mit dem deutschen Flugboot „Nordwind“ erfolgt jedoch auch bereits vollkommen planmäßig und kann daher rechtlich durchaus als ein Teil des fahplanmäßigen Weltfluges gelten. Wüßte ich doch schon vor fünf Monaten, daß das Flugboot „Nordwind“ in Neuport am 1. August um 19 Uhr nach den Azoren starten würde.

„Nordwind“ planmäßig auf den Azoren gelandet

In 14 Stunden 55 Minuten von Neuport nach Horta. Horta, 2. Aug. Das Nordatlantik-Flugzeug „Nordwind“ der deutschen Luftklima, das mit der Besatzung von Engel, Schirmer, Kiesel und Stein heute nacht 24 Uhr in Neuport im Flug nach Horta auf den Azoren gestartet war, traf heute nachmittags um 14,55 Uhr nach 14 Stunden 55 Minuten dreizehn planmäßig an seinem Bestimmungsort ein.

Der deutsch-französische Warenverkehr

Zusatzabkommen zu dem deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag unterzeichnet / Einbeziehung Desterreichs in das deutsch-französische Zahlungsabkommen

Berlin, 2. Aug. Nach Ablauf des ersten Jahres des deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages vom 10. Juli 1937 wurde heute im Auswärtigen Amt ein Zusatzabkommen zu dem deutsch-französischen Abkommen über den Warenverkehr und über die Zahlungen aus dem Warenverkehr vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker und dem französischen Botschafter in Berlin, Exzellenz Francois-Foncelle, sowie den beiderseitigen Verhandlungsführern unterzeichnet. Es handelt sich um einen Vertrag über die Einbeziehung des deutsch-französischen Warenverkehrs in die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen und insbesondere die Einbeziehung Desterreichs in das deutsch-französische Zahlungsabkommen sowie eine Anzahl

Kontingents- und Einzelfragen des deutsch-französischen Vertrages vom vorigen Jahr, die bis heute veröffentlicht, am 20. Juli d. J. in Paris parafiert worden sind. Im übrigen sind die Verhandlungen aus dem Gebiet der österreichischen Schulden und Bankensachen, soweit Frankreich in Frage steht, ausgehend und zu diesem Zweck seit Anfang voriger Woche nach Berlin verlegt worden. Nachdem nunmehr auch dieses Gebiet unter ausdrücklicher Abmachung des beiderseitigen Reichsstandespunktes zwischen Deutschland und Frankreich geregelt und insbesondere die Übertragung der erforderlichen Beträge im Rahmen des deutsch-französischen Warenaustausches unter Einbeziehung des Landes Desterreichs sichergestellt ist, tritt nunmehr das ganze Vertragswerk am 1.8.1938 in Kraft.

Trauerfeier auf Kalischacht „Kaiserroda“

Trauerrede Dr. Lays für die elf toten Bergknappen / Das Ergebnis der bergpolizeilichen Untersuchung: Kein menschliches Verschulden

Meerfeld (Rhön), 2. Aug. Auf dem Kalischacht „Kaiserroda“ ruhte am Dienstag die Arbeit. Es galt, Abschied zu nehmen von elf Arbeitskameraden, die in der Nacht zum Sonntag den Bergamtsstod fanden. Kranze und Blumen hüllten die Särge ein. In langer Reihe stehen die Leidtragenden, die Frauen und Kinder der Toten, die Eltern, die Freunde. Mit ihnen vereint sind die führenden Männer der Bewegung, des Staates und der Formationen, Vertreter der Betriebsführung, die Angehörigen des Werkes und Volksgenossen von nah und fern, mit

ihnen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichstathgeber Sautel und Ministerpräsident Wirthler mit fast allen Kreisleitern und Gauamtsleitern des Gaues Thüringen.

Direktor Römer als Führer des Betriebes sprach zuerst, 10 Jahre lang sei der Schacht „Kaiserroda“ von einem tödlichen Unfall verschont geblieben. Doch die Natur sei bisweilen von einer so ungeheuren Wut, daß der Mensch Kunst und die Technik verläßt. Immer aber werde der Mensch versuchen, die Gefahren des Berges abzuwenden.

Nach den Worten des Betriebsobmannes nahm Reichsorganisationsleiter

Dr. Ley

das Wort zur Trauerrede.

„Ich habe Euch elf gefallenen deutschen Arbeiter“, so begann Dr. Ley tief bewegt, „den Gruß des Volkes und der Partei, den Gruß aller schaffenden deutschen Menschen. Ihr seid nicht mehr allein, der Führer trägt eure Sorge, der Führer trägt euren Schmerz, das ganze Volk fühlt mit Euch. So wie wir in der Freude zusammengehören, so gehören wir auch recht zusammen in der Trauer und im Schmerz.“

Diese elf Bergknappen haben in einem starken Glauben an Deutschland. Und so geloben wir in dieser Stunde: Valt uns noch fester zusammenstehen und den Helm fester binden, damit unser Vaterland noch schöner und herrlicher werde. Ihr Leidtragenden, seid ihr, seid ihr im Glauben an Deutschland, an Adolf Hitler.

Und euch, ihr toten Kameraden, rufen wir zum letzten Appell. Für alle Zeiten werdet ihr vor uns stehen als pflichtgetreue Arbeiter in der Front jener tapferen Männer, die für Deutschland fielen, sei es als Arbeiter, sei es als Soldaten. Und so soll zum letzten Mal an den Gräbern dieser Toten das Lied der Deutschen erklingen. Valt es erklingen über die Gräber hinaus!“

Während die Nationalhymnen erklingen, grüßen die zur Trauerfeier Versammelten erhabenen Armes die Toten, und während die Hymnen sich zum stummen Gruß fügen, lehnt die Waise zum guten Kameraden ein.

Als erster eilt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Helden der Arbeit, ihm folgen Gauleiter und Reichstathgeber Sautel, Ministerpräsident Wirthler und viele andere.

Die bergpolizeilichen Untersuchungen über die Ursache des Bergamtsunglücks auf dem Schacht „Kaiserroda“, bei dem elf Bergleute den Tod fanden, konnten am Dienstag im wesentlichen abgeschlossen werden. Die Untersuchungen ergaben, daß irgendein Verschulden nicht vorliegt, sondern daß der befallene Bergbau immer wieder Opfer erfordern.

Im Spiegel der Presse

Wissenschaftliche Gegenstände nicht politisch austragen

Eine interessante Stellungnahme aus der Reichsstudentenführung in der Zeitschrift „Bewegung“ wendet sich gegen den Versuch, wissenschaftliche Gegenstände in Anlehnung an politische Bewegungen zu verpacken. Es wird betont, daß wissenschaftliche Gegenstände immer gegeben, solange es eine lebendige Wissenschaft gibt.

Es wäre aber durchaus widersinnig, wissenschaftliche Untersuchungen mit politischer Autorität durchsetzen zu wollen. Die Anerkennung oder Ablehnung einer wissenschaftlichen Theorie sollte niemals irgendwie mit Grundgesetzen der Disziplin oder des Führertums in Verbindung gebracht werden. Gegenwärtige Kritik der Wissenschaft muß auf der Grundlage politischer Aktion erfolgen. Wer von den zukünftigen politischen Stellen dieser Aktion für würdig erklärt wird und seinen Lehr- und Forschungsauftrag im heißen Bemühen, unser Volk zu dienen, zu erfüllen sucht, der sollte nicht anbauend von seinen geschätzten Kollegen mit Angriffen politischer Art belästigt werden. Anstatt Dienstleistungen der Partei und der Ministerien zu bemühen und diese in ihrer Arbeit zu behindern, wäre es in den meisten derartigen Fällen weit vorteilhafter, eine richtige Auffassung mit wissenschaftlichen Argumenten zu widerlegen. Statt dessen gebe es, so lautet die Stellungnahme in der „Bewegung“ weiter, ganz bestimmte Richtungen, die mit mehr propagandistischem Gehalt als mit exakter Gründlichkeit sich annehmen, sich als nationalsozialistische Schule oder die junge Wissenschaft zu bezeichnen. Der Student, der seinem Professor mit Hochachtung begegnet, sollte nichts von den gegenwärtigen Herabsetzungen, Verdächtigungen und Querschüssen in bestimmten akademischen Kreisen wissen. Statt einer gewissen nebulösen „kollegialen“ Gefinnung wäre auch unter Hochschullehrern eine ehrliche, offene Kameradschaft durchaus handgemäß.

Griechischer Brudergruß für Bulgarien

Die griechische Presse steht völlig im Zeichen der Unterzeichnung des Abkommens von Saloniki. Die Blätter widmen dem bedeutungsvollen Ereignis durchweg ihre ersten Seiten und veröffentlichen Bilder der Regierungschefs der fünf Balkanländer. Allgemein wird unterstrichen, daß Bulgarien durch den Abschluß des Abkommens seinen Wunsch zur Zusammen-

Der Engländer sah ihn an.

„Was ist denn Dürkheim?“

Dürkheim wies mit bebender Hand in die eine Ecke. Aus dem Drachenvorhang war lochen eine Frau getreten, eine weiße Frau im schlichten dunklen Mantel und kleiner Kappe, über die ein leichter Schleier fiel. Er ließ nur wenig vom Gesicht erkennen, aber deutlich zu sehen war eine weiße Fülle von kastanienrotem Haar, eine sanft geneigte Schulter, ein leichter fliegender Gang.

„Henriette!“ murmelte Dürkheim fastlautlos. Mit ein paar großen Schritten hatte er den Raum durchgemessen. Die Frau war schon durch eine kleine Nebenvorhalle verschwunden. Kalkon war dem Freund eilends gefolgt.

„Ich sehe ihr nach!“ murmelte Dürkheim entschlossen. „Bleiben Sie hier, Kalkon! Verlassen Sie, von dem Wirt zu erfahren, warum Sie herkam! Wir treffen uns nachher im Hotel!“

Kalkon nickte und trat zu dem Chinesen an die Theke. Dürkheim aber rief die Tür auf und folgte dem dunklen Schatten.

Die Frau war ein paar Schritte vor ihm, ihre Füße hoben über den Boden, plötzlich hatte sie den dunklen Torinnang schon verlassen, alit in ein schmuckes Gäßchen nahe der Weith, ein paar Ritzkalkulis vor der Tür. Als das Gäßchen wieder frei vor ihm lag, war die Frauensilhouette verschwunden, als habe der Erdboden sie verschluckt.

Dürkheim blieb stehen, seine Pulse klopften von der eiligen Taat. Er fühlte sich müde über die Stirn. War alles nur eine Einbildung gewesen? Hatte ihm seine erregten Sinne das Bild von Henriette vorgespielt? Vielleicht nannte er einem Trugbild nach?

Er sah sich um. Das kleine Gäßchen lag kumm und ausgelassen. Graue enge Häuser standen zu beiden Seiten, unten waren Bänke, in denen nach hier und da ein Mensch saß. Der einsame Mann lächelte hinein. Hier sah noch ein Sockalenmacher, trumm, braun und gebeugt über seiner Arbeit, dort wusch eine Maltin ihr Kind und ließ es dann lachend auf ihrer Hüfte kaulen; ein Gemütskinder trante zwischen seinen Trüchten und warf die Lächeln in den rötlichen Schmutz auf die Gasse hinaus. Von einer Europäerin, einer weißen Frau, keine Spur.

Dürkheim fühlte sich über die Stirn.

runden Gedächtnis, grüßten, lärmten und lachten und luden ihren Raugummi umgeriet in den dunklen Raum.

Von der niedrigen Decke hängte sich die kleine Gestalt eines Chinesen los. Er sprach ein holpriges Englisch und lächelte plappernd auf, daß die hohen Herren bei Dürkheim alles haben könnten: den feinsten amerikanischen Rum und Whisky oder vielleicht etwas vom Speisefisch, Fühnen mit Curry-Reis oder einen feinen gedünsteten Fisch, Managochiken und Melonen in Del?

Kalkon unterbrach den plappernden Nebelstrom und bestellte eine große Maßke Whisky-Soda.

„Diese Kneipen sind doch überall die gleichen!“ meinte er und sah umher. „Schauen Sie da, hinter dem großen Drachenvorhang ist bestimmt eine Opium- oder sonst eine Vatersöhle. Und immer sind Chinesen die Wirt. Ob in Hamburg, in Triest, in Kalkutta, in Port Said — diese Kneipen und ihre Wirt sind überall gleich. Sanft geht es hier bestimmt nicht zu — aber jetzt berichtet noch Ruhe.“

Das Abendleben der Qu-Feng schien zu beginnen. Drei breitbeinige Nigger traten ein, pflanzten sich in der Mitte des Lokals auf und begannen zu musizieren. Die Zahl der Besucher mehrte sich. Ein paar herumtummelnde Europäer saßen sich neugierig um und sahen sich vorföhtig in der Nähe von Kalkon und Dürkheim nieder. Arm in Arm schritt eine Reihe Matrosen verkleideter Nationen herein. Dann kam eine Gruppe von vier bis fünf Kapellen plötzlich ein grelles Licht auf, ein schmuckvolles Musikinstrument, braun wie eine Kofensack, mit feinem dunklen Haar und einem breiten lachenden Mund, sprach in die leuchtende Stelle. Zu den langsam flausenden Tönen der Saxophone begann sich der riesige Mädchenkörper zu drehen, alit dann wirbelte in immer heftigere Drehungen und Sprünge, das grelle Mädchen wehte wild, die Saxophone fließen hängte, flageolte Schreie aus, schneller und schneller wurde der wirbelnde Kreis. Nach ein paar aufstrebender Auf der Saxophone, ein wilder tierhafter Sprung, dann kam die kleine Tänzerin in sich zusammen. Schweiß stand auf der niedrigen braunen Stirn, aber der breite Mund lächelte noch immer.

Kalkon war aufstehen und auf den Chinesen zugegangen. Er sprach lange mit ihm, redete auf ihn ein, warf flitzend ein Geldstück auf den Tisch, aber der Chineser suchte nur die Wästel, sein gelbes Gesicht war unerschütterlich wie immer.

Vergesslich leute sich Kalkon wieder hin.

„Es ist nichts aus ihm herauszubekommen. Er kennt den alten Mann in der zerflossenen Jacke nicht. Aber ich habe ihn deutlich hineingesehen. Ich habe ihm Geld gegeben, damit er mit der Sprache herauskommt — er hat es genommen und doch geschwiegen, der alte Gauner...“

Dürkheim drehte sein Whiskyglas in der Hand.

„Weshalb interessiert Sie der alte Mann überhaupt, Kalkon? Nur, weil Sie ihn bei Frau Morahn gesehen haben?“

Sein Gesicht war steinern. Er sprach Benutztes Namen aus, als sei es der einer gleichgültigen Fremden.

Kalkons Stimme klang sehr herzlich, als er antwortete: „Vielleicht hängt dieser alte Bettler oder Expremier mit all den Räubern um Henriette Morahn zusammen — kann das nicht so sein...?“

„Sie haben sich in eine sensationelle Reportage verstrickt, Kalkon.“ Es war ein fremder bitterer Spott in der Stimme des Deutschen. „Sie glauben an allerlei Abenteuerliches, Ihre Whantale spielt Ihnen einen Streich. Die Wirklichkeit ist ganz anders. Henriette Morahn untersteht sich wohl nicht im geringsten von so vielen anderen weißen Frauen in den Tropen, die im Ritz und oberflächlichen Gesellschaftstram ihren ganzen Lebensinhalt finden...“

„Sie widersprechen sich selbst, Dürkheim. Sagen Sie nicht, daß Mikrit Morahn große Teemplansungen bei Colombo betreibt und als tüchtige und gewissenhafte Geschäftsfrau verwalte?“

„Run ja, Kules sagte so. Vielleicht war es auch nur Galanterie einer schönen Frau gegenüber. Aber wozu reden wir immer wieder davon? Morahn reisen wir, und die geheimnisvolle und lästige Frau von Colombo bucht ein Abenteuer mehr, genau wie wir...“

Kalkon sah ihn kopfschüttelnd an. Aber der harte Zug um den feinen Mund des Deutschen warnte ihn, weiter zu sprechen.

„Ich denke, wir brauchen diesen Ausflug in die Unterwelt von Colombo!“ lenkte er ab. „Nachts könnte es hier zu einem ganz hübschen Krawall kommen.“ Sein Blick schweifte hinüber zu den beiden Tischen mit den lärmenden Matrosen, deren Köpfe rötter und deren Gesten noch lebhafter und unersättlicher geworden waren.

Dürkheim und Kalkon lachten auf. Dürkheim sagte gerade eine Münze auf den Tisch, die der Chineser mit seinen langhaarigen gelben Händen geschwind eintrich, als plötzlich sein Blick hart wurde.

„Kalkon!“ laute er heiser.

Dr.

M.

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

zu

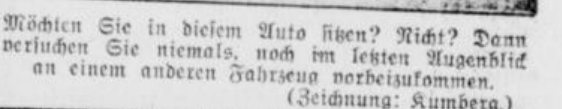
zu

zu

zu

zu

zu



Mus und für Herne

Zur rechten Zeit

Manchmal möchte man sich wirklich fragen, wie es einer fertig bringt, die Zeit so rechtlich zu verbringen. Wenn sich jeder bemüht, die Zeit genau einzuhalten, weil er weiß, daß er sich schadet, wenn er unpünktlich ist, scheint es so, als ob die Zeitgenossen darauf anlegten, stets um eine Kleinigkeit zu spät zu kommen. Da hilft kein Zureden, da helfen auch die Schwierigkeiten und Verdrüßlichkeiten nicht, die ihm von seiner Unpünktlichkeit bezeugt werden. Er kommt eben immer zu spät mit allem, was er tut.

Nicht aus Bosheit, O nein, er ist ein leutseliger Kerl. Aber seine Unpünktlichkeit kann man ihm nicht abgemöhnen. Das wäre nicht weiter schlimm, da es sich ja nur um Einzelerscheinungen handelt, die zum Glück selten sind. Aber es ist verdrüßlich für den, der davon betroffen wird. Unter Leben ist nun einmal nach der Uhr geregelt. Man kann sie nicht abschaffen, man kann die Verhältnisse nicht auf den Kopf stellen. Die Dinge laufen wie ein Räderwerk ab. Wenn aus nur ein Rädchen zu langsam geht, ist es mit dem guten Gang vorbei. So ist es nicht nur ein Mangel, sondern sogar eine große Rücksichtslosigkeit gegen andere, unpünktlich zu sein, denn man bereitet ihnen Unannehmlichkeiten, ja, man schädigt sie sogar.

Wer mit seiner Zeit umgehen gelernt hat und sich nur einermessen Rechenarbeit darüber gibt, wie sehr er sich selbst Schwierigkeiten und Schäden zufügt, indem er nachlässig seine Angelegenheiten ordnet, also unpünktlich ist, der wird sich an die Fristen halten und jede Unpünktlichkeit meiden wie die Pest. Er braucht darum noch lange nicht um Plänen der Zeit zu werden. Denn es gibt noch genug Spielraum, um sich frei zu bewegen, wenn man sich an Ordnung hält, ja, man gewinnt vielleicht erst dann die richtige Bewegungsfreiheit, wenn man über seine Zeit streng zu verfügen gelernt hat. In eine Stunde läßt sich nur ein gewisses Maß von Verrichtungen hineinpacken. Ein Tor, der verläßt, in die Hälfte von ihr das Nebenläßliche zu werfen und den restlichen 30 Minuten abzurufen, was nur 45 Minuten gewähren können. Er darf sich dann nicht wundern, wenn er kolpert und vielleicht gar auf die Nase fällt.

Reformbesuch im Sommerbad

an - Kinderwagen

Gestern zeigte das Thermometer mit 30 Grad wieder ein recht stattliche Hitze an. Kein Wunder, daß das Sommerbad 3292 Badegäste zu verzeichnen hatte. Unter diesen befanden sich auch 35 Mädel aus dem BDM-Erholungsheim Hüllern. Die Zahl der zur Aufbewahrung abgegebenen Fahrräder liegt von 400 des Vortages auf 433. Reformbesuch war von den jüngsten Herbern zu verzeichnen. 39 Kinderwagen zählte man. „So viel haben wir noch nicht zusammen gesehen“, meinte Bademeister Gulaas Brehm. Es scheint also, daß das Sommerbad um den Besucherzuwachs nicht besorgt zu sein braucht.

Herne Breslaufahrer wieder daheim

Eine kleine Schar Herne erwartete gestern Abend im Herne Hauptbahnhof die Rückkehr unserer einheimischen Breslaufahrer. Der Sonderzug war entgegen dem ursprünglichen Plan statt über Herne von Dortmund nach Bochum-Nord geleitet worden. Unsere Herne Breslaufahrer hatten keine Veranlassung, den Bochumer zulebte diesen Umweg mitzumachen, sie waren ohnehin fahrmüde. Daher bestieg sie in Dortmund den fahrgastreichen Ruhr-Schnellzug nach Herne. Schon an der Herne gab es eine herzliche Begrüßung zwischen den Ankommenden und den Daheimgebliebenen. Unsere Breslaufahrer trugen alle das Festabzeichen und waren braungebrannt. Mit ihren aus Breslau heimgebrachten Fahnenabzeichen zogen sie, soweit sie den sofortigen Heimweg nicht vorzogen, zu ihren Vereinstreffen, wo es viel zu erzählen gab.

Die Betreuung der Kriegsopter

Kreisamtsleiterung der Nationalsozialistischen Kriegsoptererfahrungen

NSG. Zu einer Arbeitsabteilung hatten sich am Sonntag sämtliche Kreisamtsleiter des Kriegsopteramtes der NSDAP im Gau Westfalen-Süd im Stadthof zu Hagen zusammengefunden. Nach einer kurzen Begrüßung durch Gauhauptstellenleiter Parteigenossen Bierbauer sprach der Beauftragte der Reichsdienststelle, Parteigenosse Hermsdorf, über das Aufgabengebiet und die Tätigkeit des Kreisamtsleiters im Amt für Kriegsopter. Er stellte besonders heraus, daß der Kreisamtsleiter ein verantwortungsvoller Mitarbeiter ist, der vor allen Dingen darüber zu wachen hat, daß in seinem Kreisgebiet im nationalsozialistischen Sinne gearbeitet wird und die Mitglieder entsprechend betreut werden. Zu diesem Zweck hat er in allen Kameradschaften für eine enge Zusammenarbeit mit der Partei Sorge zu tragen.

Nach diesen Ausführungen sprach Gauamtsleiter SA-Brigadeführer Schönhoff über die Stellung der Kriegsopter und Frontsoldaten im nationalsozialistischen Staat. Die NSDAP als Trägerin des Staates hat sich der Opfer des Krieges besonders angenommen und bringt damit sichtbar zum Ausdruck, daß die im Weltkrieg bewiesene Opferbereitschaft heute anerkannt und gewürdigt wird. Die nationalsozialistische Kriegsoptererfahrungen ist stolz darauf, die Betreuung der Hinterbliebenen unserer gefallenen Kameraden übernommen zu haben. Diese übernommenen dankbare Aufgabe verpflichtet alle Frontkameraden in der NSDAP, das Vermächtnis der Front zu erfüllen.

Anschließend sprach Parteigenosse von Versener über das Verhältnis und die Zusammenarbeit der Reichsvereinigungen der Kriegsgefangenen und der Nationalsozialistischen Kriegsoptererfahrungen.

Simbeere und Brombeere

Ihr Wert als Heilkräuter.

Am allgemeinen geht man diesen „stacheligen“ Pflanzen aus dem Wege, aber die Volksheilkunde hat verschiedene Heilkräuter in ihnen erkannt und schätzt sie hoch. Eine Beschreibung von Simbeere und Brombeere können wir uns erlauben. Doch sei erwähnt, daß es sehr viele Arten und Varietäten gibt, die schwer voneinander zu unterscheiden sind; selbst dem Fachmann verurteilt das allerdings Schwierigkeiten. Der Heilwert scheint aber bei allen gleich zu sein. Die Simbeere ist nicht so allgemein verbreitet wie die Brombeere.

Verwendet werden die frischen, jugendlichen Blätter, die man zu Tee trocknen läßt. Die Brombeere-

blätter lassen sich allerdings nicht so gut pflücken, wie die Simbeereblätter, die weniger Stacheln besitzen. Am besten ist, man zieht alte Handschuhe (Bederhandschuhe) an und benützt eine größere Schere.

Am vorteilhaftesten soll sich der Teeaufguss zur Blutreinigung auswirken, daneben aber auch bei Lungenleiden, Durchfall und Fieber. Tee aus diesen Blättern sollte man stets im Hause haben, denn es ist ein guter Gesundheitsstecker, der viel beförmlicher und gesünder ist als der chinesische schwarze Tee. Schon nach kurzem täglichem Genuß merkt man, welche Veränderungen im Körper vor sich gehen. Dieser Tee ist auch sehr schmackhaft und kann durch Beimischungen anderer heimischer Tees stets abwechslungsreich gestaltet werden. Wer gern fräftigen Teeaufguss genießt, kann ein wenig Pfefferminz oder Wermut beifügen. Ein guter Familienteestee besteht aus Simbeere, Brombeere, Erdbeere, Hysopblättern und Heidelbeerblättern, denen man etwas Wermut oder Pfefferminz beifügt.

Unsere Hüllervorläufer

befichtigten gestern mittag die städtische Feuerwache. Hauptbrandmeister Köhlhoff zeigte ihnen auf dem Rundgang durch das Depot die verschiedensten Geräte und ließ auf der Breddestraße die Technik einer Magirusleiter und Kraftpumpen vorführen.

Für Nürnberg gerüstet.

Die Tage in Nürnberg mit ihrer gewaltigen Heerschau rücken immer näher, und in allen Parteileistungen trifft man bereits Vorbereitungen, um für den Reichsparteitag gerüstet zu sein. Aus dem Kreise Herne-Cattrop-Rauel fahren allein von der Kreisleitung 198 Parteimitglieder, 26 Jügelteilnehmer und 15 Frauen. Vorbestern traten die für Nürnberg

Herne in münsterländischen Spinnereien

Eine große Anzahl Herne Mädel ist seit Jahren in münsterländischen Spinnereien beschäftigt. Gestern lernten wir eine Siebzehnjährige, die ihren Urlaub daheim in Herne verbringt und seit zwei Jahren in Greven bei Münster in einer Spinnererei arbeitet, kennen und nahmen die Gelegenheit wahr, Näheres aus ihrem Arbeitsbereich zu erfahren. Greven ist etwa 5 km von Münster entfernt, hat einen dörflichen Charakter, weist aber trotzdem fünf Spinnereien und eine Strickerlei auf. Zwei Stationen weiter liegt das bekanntere Emsdetten, wo noch mehr Herne-Mädel beschäftigt sind. Das Spinnen ist zwar ein malträtieller Vorgang, erfordert aber von dem Mädel, welchem eine eigene Maschine zugewiesen wird, die größte Aufmerksamkeit. Die Spinnerin, in der dieses Herne-Mädel beschäftigt ist, stellt Garn für den Reststoff aus Wolle und Baumwolle her. Gearbeitet wird in zwei Schichten je acht Stunden, die eine Schicht dauert von 6 bis 14 Uhr, die andere von 14 bis 22 Uhr. Der Verdienst wird nach dem Alter berechnet. Beschäftigt werden Mädel von 15. Lebensjahr an. Von 16 Jahren ab verdienen die Mädel pro Stunde 37 Pf., von 17 Jahren ab 42 Pf. und mehr. Um Durchschnitt sind sechs Wochen erforderlich, um ein Mädel an einer Spinnmaschine anzulernen. Die Arbeit ist leicht, nur der sich hierbei entwickelnde Staub

ist unangenehm. An Urlaub werden den Mädeln unter 18 Jahren 14 Tage und über 18 Jahren 9 Tage gewährt.

Ist die achtstündige Arbeitszeit vorbei, dann können die Mädel mit ihrer Zeit anfangen, was sie wollen. Sie sind entweder in Stiften oder in Privatwohnungen untergebracht. Die Werke haben für das Wohlergehen der auswärtigen Mädel vorbildliche soziale Einrichtungen geschaffen. Werden gerade keine Betriebsausflüge in die umliegenden Wälder oder Kameradschaftsabend der Spinnerin gemacht, so verbringt man sich selber Beschäftigung und Unterhaltung. Meist, so sagte uns das Mädel errötend, sitzen die Kameradinnen daheim und nähen und sticken für die Aussteuer.

Viele Herne Mädel haben bereits in die Umgegend hinein geheiratet. Andere halten ihrem Schatz in Herne die Treue. Wenn man auch, so wurde uns erzählt, hier und da ein Filmtheater besucht oder tanzt, so sind das doch nur seltene Zeremonien. Man lebt sparsam und in fröhlicher Kameradschaft. Sind dann einige Jahre vergangen, dann schreibt der Herne Briefe: „Gut, bau in die Banne — wir heiraten!“, und das ist schließlich der Augenblick, wonach sich jedes Mädel vor den Spinnmaschinen sehnt.

Rundfunkhörerclubgesetz in Vorbereitung

Wer den Rundfunk hört, stört die Volksgemeinschaft. — Kommendes Antennenrecht.

Anlässlich der großen deutschen Rundfunkausstellung, die in Berlin vom 5. bis 21. August stattfinden wird, nehmen in der Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht führende Persönlichkeiten des Rundfunks zur Rundfunkpolitik und der weiteren Entwicklung Stellung. Reichsamtseiler Krieger, Präsident der Reichsrundfunkkommission, geht davon aus, daß die ursprüngliche Verfassung des Rundfunks im Reichswesen mit Telegramm und Fernsprecher unzulänglich war. Ein eigenes Rundfunkrecht wurde und werde im Dritten Reich entwickelt. Das von Reichsminister Dr. Goebbels gestellte Ziel, fünf Millionen neue Rundfunkteilnehmer zu gewinnen, mache es notwendig, die Grundlagen der bisherigen Rundfunkarbeit genau nachzuprüfen, um festzustellen, wo der Defizit angelegt werden könne, um diesem Ziel nachzukommen. Nach den guten Erfahrungen mit dem Volksempfänger würden auch in Zukunft Empfangsgeräte geschaffen werden müssen, die den Wünschen aller Volksgenossen gerecht werden. Weiter sei das Programm volkstümlich und lebensnah zu halten. Die Hauptaufgabe des neuen Rundfunkrechtsausschusses der Akademie sei Reichsamtseiler Krieger darin, die organisatorischen und rechtlichen Grundlagen des Rundfunks zu niederschreiben, daß eine denkbare einfache oder schlagfrächtige Rundfunkarbeit von den Verwaltungsstellen des Reiches geleistet werden könne.

Dr. Fridtjof Gussat von der Reichsrundfunkkommission bezeichnet es als die erste Aufgabe, die sich der Rund-

funkrechtsausschuss der Akademie gestellt habe, ein System ausgearbeitet vorzubereiten. Den Hauptanteil der Empfangsanordnungen bildeten die Störungen durch andere elektrische Geräte. Sie seien es, die in den Rundfunk, gelassen der Welt und vor den Gerichten Rechtsprobleme aufzuwerfen ließen, deren Lösung außerordentlich schwierig sei und deren Erledigung sich nimmer der Rundfunkrechtsausschuss zugewandt habe. Es sei endlich zu prüfen, ob nicht zunächst von einem bestimmten Zeitpunkt ab nur noch erhöhte elektrische Geräte von der Industrie auf den Markt gebracht werden dürften. Im Hinblick auf die steigende Bedeutung des Gemeinschaftsempfanges müßte die Rundfunkentfaltung heute als Angelegenheit des Staates zur Sicherstellung eines einwandfreien Rundfunkempfanges gewertet werden. Störungen des Rundfunks seien Störungen der Volksgemeinschaft. Was den übermäßigen Lautsprecherlärm anlangt, so hätten sich die Richtlinien der Reichsrundfunkkommission und die Verwaltungsmaßnahmen bewährt. In Ergänzung der Antennenrichtlinien habe die Reichsrundfunkkommission in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen von Partei und Staat Richtlinien vorbereitet, die bei Neubauten die Errichtung und den Betrieb von Gemeinschaftsantennen regeln würden. Der Anknüpf an eine Gemeinschaftsantenne sei zur Zeit die beste technische Antennenlösung. Wo die Gemeinschaftsantenne beliebt, würden die vielen, oft unökonomischen Einzelantennen verschwinden können.

Südwestfälische Betriebe im Leistungskampf

Eröffnung durch Gauobmann Stein auf der Zeche Kaiserstuhl.

NSG. Zum zweiten Male geht das schaffende Deutschland in den Leistungswettkampf der deutschen Betriebe, der am Montag mit Betriebsappellen in allen Gauen des Reiches eingeleitet wurde. Wieder wird ein von höchster sozialer Verpflichtung erfüllter Wettbewerb ausgetragen, dessen schönes Ziel es ist, unserem freien und stolzen Deutschland frohe und glückliche Menschen zu geben.

In hunderttausenden Betrieben trafen die Arbeitskameraden an, um nach der Bekanntgabe der Programmpunkte des diesjährigen Leistungswettkampfes zu geloben, durch gemeinschaftlichen Einsatz ihrem Betriebe die höchste Auszeichnung der Deutschen Arbeitsfront die Verleihung des Ehrenzeichens „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ zu erkämpfen.

Am Gau Westfalen-Süd wurde der Leistungswettkampf der deutschen Betriebe vom Gauobmann Stein auf einem Betriebsappell der Zeche „Kaiserstuhl II“ in Dortmund eröffnet. Der Führer des Betriebes, Bergassessor Schulte-Vorberg, gab den in der großen Lohnhalle versammelten Arbeitskameraden nach einem Vortrag der Werksführer das Ziel des Leistungswettkampfes in diesem Betrieb bekannt. Dann sprach

Gauobmann Stein.

Er stellte in seinen Ausführungen der Unruhe und Zwietracht in aller Welt das friedliche Aufbaugesamt

im Deutschland Adolf Hitlers gegenüber, gab einen Rückblick auf die bisher auf sozialem Gebiet erzielten Erfolge und betonte, daß das bisher Erreichte nur dank der Zusammenarbeit und des Einflusses aller schaffenden Volksgenossen verwirklicht werden konnte.

Der Gauobmann sprach weiter über die Grundzüge nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik und stellte in diesem Zusammenhang heraus, daß, je höher die Lebensansprüche unseres Volkes sind, um so größer auch die Leistung und die Qualität der Arbeit des einzelnen sein müsse.

Es werde aber immer darauf geachtet werden, daß das deutsche Arbeitsers Gefundheit erhalten bleibt.

Wenn der Betrieb „Kaiserstuhl II“ zu den in unserem Gau ausgezeichneten Betrieben gehöre, so spreche das für anerkanntswerte Leistungen, die nur durch gemeinschaftliche Arbeit der Gefolgshaft und Betriebsführung möglich waren. Wenn alle im Gleichschritt weitermarschieren und

jeder auf seinem Platze seine Pflicht erfüllt, dann werde dieser Betrieb wie auch jeder andere, der von demselben Geist erfüllt ist, die höchste Auszeichnung erringen.

Worte des Betriebsobmannes Roff, der die Arbeitskameraden zu reifstem Einsatz für Führer, Volk und Vaterland aufrief, beschloffen den Appell.

berg bestimmten SA-Männer der Standarte 457 in Bochum zu einem Appell an, der von SA-Brigadeführer Bauer abgehalten wurde. Der Appell verlief zur vollen Zufriedenheit und zeigte, daß unsere SA-Nürnbergfahrer gerüstet sind.

Gruß dem Alter.

Heute feiert Herr Josef Tiggels, Riedigstraße 5a, seinen 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Einem Schlüsselbeinbruch

30g sich in Hofhausen auf der Durchfahrt durch einen Sturz mit dem Motorrad ein Robert Sch. aus Braunschweig zu. Er wurde einem dortigen Arzt zugeführt, der seine Überführung zum Marienhospital veranlaßte.

Zusammenstoß.

Am Montag gegen 19.15 Uhr stießen an der Ecke der Straße der SA und Adolf-Hitler-Platz ein Personentraktorwagen und ein Kraftfahrzeug zusammen. Hierbei erlitt der Fahrer des Kraftfahrzeuges eine Platzwunde am Kopfe und eine Verstauchung der linken Hand.

Troß des sonnigen Wetters nur Teilerfolge.

Am Sonntag wurde der Nationalflug unserer Brietaubenvereinigungen als Riefenburg durchgeführt. Die Strecke bis zum heimischen Schlag, die die Tauben zurücklegen mußten, betrug etwa 850 km. Obwohl bei uns ein sonniges und damit ideales Flugwetter herrschte, gab es in Brandenburg und Bommern schwere Gewitter, in die die Tiere gerieten. Von den 3000 Tauben, die am Sonntag früh aufgeflogen wurden, waren am Abend erst 70 eingetroffen. Am Montagabend waren es erst 200 und Dienstag mittag waren noch nicht einmal 500 Tiere eingetroffen, so daß unter Umständen das Wochenende für die Siegeremittlung abgewartet werden muß. Allerdings muß auch damit gerechnet werden, daß manches Tier umgekommen ist.

Wie werden die 38er sich behaupten?

Das ist eine Frage, die unsere heimischen Taubenfreunde jetzt beschäftigt. Heute morgen werden aus

unserem Kreis etwa 3000 Tauben, die in diesem Frühjahr aus den Eiern geschlüpft sind, auf die erste Reise geschickt, die von Rengebe nach hier führt. Die Gellertschener Brietaubenfreunde ließen ihre Jungtauben am Sonntag zum ersten Übungsfug in Herne auf.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Die Ziehung der 5. Klasse der laufenden (51.277.) Lotterie findet vom 9. August bis zum 10. September 1938 statt. Schluß der Erneuerung 2. August 1938.

Lehrlinge in jüdischen Betrieben

Die Stellungnahme der Deutschen Arbeitsfront.

Anhand der bekannten Entscheidung des Landgerichts Zweifau, wonach Lehrverträge mit jüdischen oder jüdisch beeinflussten Firmen unter allen Umständen als unwirksam erklärt werden und darin nicht vorkommen, schaffte sich die Deutsche Arbeitsfront in der „Juristischen Wochenchrift“ grundlegend zu dieser Frage Stellung. Die Entscheidung entspricht zweifellos den Forderungen der Partei und der DAF. Eine allgemeine Anwendung der in dem Urteil ausgesprochenen Gründe zur Ausschaltung jüdischer Betriebe bei der Verleihung von arischen Volksangehörigen sei auch das Ziel des in Arbeit befindlichen Berufsangehörigen. Das Reichswirtschaftsministerium habe die Industrie- und Handelskammern ermächtigt, bis zur endgültigen Regelung durch Gesetz jüdische Betriebe als Ausbildungsbetriebe für arische Lehrlinge abzulehnen. Auch die Verleihung von arischen Volksangehörigen durch den Reichsausschuss für arische und jüdischen Lebens ein völlig neues Gesicht erhalten.

Die Lehre ist ein Auszubildungsverhältnis, bei dem neben der Berufsausbildungspflicht eine geteilte allgemeine Ausbildungspflicht und Erziehungspflicht des Lehrherrn trete. Neben der beruflichen Ausbildung habe somit auch eine politische Ausbildung auf der arischen Grundlage und Ziele unseres Vaterlandes zu erfolgen. Eine jüdische Firma, die diese Voraussetzungen nicht annehme, selbst ein Unternehmen, das trotz teilweiser Umformung den jüdischen Einfluss nicht 100prozentig ausgeschaltet habe, sei als Lehrstelle für die deutsche Jugend ungeeignet. Es liege dabei auch gar keine Rolle, ob außer der jüdischen Betriebsführung noch nur arische Beschäftigte vorhanden seien, sondern die Verhältnisse, die die jüdischen Betriebe in einem jüdischen Betrieb in den entscheidenden Entwicklungsjahren der Jugend nicht die nötige weltanschauliche Ausbildung und Festigung für die Zukunft gewährleisten, denn bei der Ausbildung und Festigung für die Zukunft werde es immer wieder einen wunden Punkt geben: die Judenfrage. Der Lebenskampf des deutschen Volkes könne keinen Zweifelsmomenten zwischen Weltanschauung und praktischer Betätigung bilden.

40 Prozent Reserven im Gemüsebau

Im Hinblick auf den Internationalen Gartenbaukongress in Berlin und die Auswirkungen von Bedeutung, die Ministerialrat Dr. Schukert dem Reichsernährungsministerium in der Broschüre „Der Kampf ums Brot“ über die weiteren Aufgaben des Gemüsebaues macht. Er weist darauf hin, daß mit rd. einer Million Hektar der Ertrag unseres Gemüsebaues wertmäßig 10 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugung beträgt. Er stellt weiter die erfreuliche Tatsache fest, daß der Gesamtverbrauch an Gemüse in Deutschland von 3,1 Mill. Tonnen im Jahre 1933 auf 3,9 Millionen Tonnen im Jahre 1936 gestiegen ist. Zu dieser Wandlung der Dinge hat eine planmäßig betriebene Verbrauchslenkung wesentlich beigetragen. Neben den Erzeugnissen des Erwerbsgartenbaues kommt den Ertragsflächen aus den Kleingärten und Hausgärten größte Bedeutung für die Selbstversorgung der Bevölkerung mit Obst und Gemüse zu. Von 17,5 Millionen Haushaltungen besitzen etwa 5,5 Millionen Gärten im trauender Form.

Der Verbrauch von Obst und Gemüse bewegt sich weiter in aufsteigender Linie. In gleichem Ausmaß muß der Beitrag steigen, den der Gartenbau zur Sicherstellung der Ernährung zu leisten hat. Diese Leistungssteigerung darf aber, wie der Referent hervorhebt, auf dem Gebiet der Gemüseerzeugung nicht in einer Ausweitung des Anbaues geschehen. Eine solche Anbauperkürzung ist auch nicht notwendig, denn im Gemüsebau schimmern noch mehr als 40 Prozent Reserven, die von Sonderkulturland auf 30 bis 40 Prozent gesenkt werden, und die durch den verstärkten Einsatz von technischen Hilfsmitteln herausgeholt werden müßten, bevor an eine Anbauproduktion neuer Bodens abgedacht werden dürfte. Auch auf dem Gebiet der Obsterzeugung werde die Ertragssteigerung weniger in einer Ausdehnung der Anbauflächen zu suchen sein, sondern in einer Erhöhung der Erträge der vorhandenen Obstkulturen durch Umstellung auf einseitige Sorten und Schädlingsbekämpfung. Gerade letztere könne die Erträge wesentlich steigern und unter Umständen Jahr für Jahr Vollerträge liefern. Auch eine Steigerung des Verbrauches von verarbeitetem Gemüsebauprodukten sei notwendig und möglich, besonders an Marmeladen. Zwar sei in Deutschland der Marmeladenverbrauch von 0,7 kg im Jahre 1932 auf 2,1 kg im Jahre 1936 gestiegen. In England betrage er aber 4 kg. Die Ertragssteigerung soll sich auch auf den Weinbau erstrecken. Hier geht es besonders um die gesteigerte Erzeugung von Tafeltrauben, die bisher in der Hauptsache eingeführt werden. Bessere Weine sollen durch verbesserte Sortierung und Kellerpflege erzielt werden. Der Prozentanteil naturreiner Weine soll ständig gesteigert werden.

Auf Umwegen zum Ziele

Ein neuer Film mit Robert Taylor und Barbara Stanwyck

Da sind zwei junge Leute, für die war einander sehen und lieben ein, und doch sprach keins der beiden ein Wort von Liebe. Der junge Mann, ein Arzt, soll in der Tropeninsel Siamerika; seine Fortschreibung hat dort seiner. Die Begegnung mit der jungen Frau bringt ihn aus dem Gleichgewicht, er schwankt zwischen Pflicht und Liebe, doch die Pflicht liegt. Das Mädchen aber verachtet ihn und seine Handlungsweise falsch, glaubt sich von ihm getäuscht und flieht auf Nacht. Eine Kette von Verwicklungen hebt an, Mißverständnisse folgt auf Mißverständnisse. Erst im Urwald, wohin ihm das Mädchen folgte, finden die beiden endlich zueinander; in der Stille, da das Mädchen sich für den Mann offen will, erkennt er ihren wahren Wert. Ein Gelächter, das hat aus Drama streift und doch durchdringt ist von Szenen ungeheurer Lustigkeit, macht den Inhalt des Films „Zwischen Haß und Liebe“ aus.

W. S. van Dyke, der Schöpfer von „Ich liebe mein Leben“, „Der Mann mit dem Akkord“, „Vor allem aber von „San Francisco“, hat ihn gemacht. Der Mann und das Mädchen heißen im Film Chris und Rita, im Leben Robert Taylor und Barbara Stanwyck. Robert Taylor hat sich längst auch in die Herzen des deutschen Filmpublicums hineingefügt; man hat den jungen Schauspieler lieb gewonnen, der sich so ganz natürlich zu geben weiß und Arzt werden sollen, jetzt darf er es wenigstens im Film angehen, aber er sein Studium um des Films willen aufzugeben. Sein Lachen ist ansteckend, seine Jugenlichkeit wirkt entzückend. Dabei versteht er es meisterhaft, zwischen Haß und Liebe“ neuerdings mehr als ein Beispiel. Aber er ist auch ein erster Charakter, männlich entschlossen, in seinem Wesen bestimmt und entschieden, selbst wenn es ihm wehtut.

Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau gehören in die NSV!

(Fortsetzung folgt.)

arbeit fundgetan hätte. Das Schiff hat die Griechen und die Bulgaren trennen können, aber niemals hätte die Griechen aufgehört, die Tugenden des bulgarischen Volkes zu achten. Jetzt können die Griechen und Bulgaren kräftig die Hand reichen. Sämtliche Balkanvölker mühen sich von diesem Ereignis, das man mit Recht glücklich nennen kann, reichem Segen zu ernten.

Der griechische Ministerpräsident Metaxas beehrte am Montag die Truppeneinheiten von Saloniki und führte in der Nacht zum Dienstag nach Athen zurück.

Abbruch des „Ring“-Zyklus in Bayreuth

Der Führer bei der „Götterdämmerung“.

Bayreuth, 2. Aug. Zur letzten Vorstellung im ersten Zyklus der Bayreuther Festspiele, zur „Götterdämmerung“, waren der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels wieder nach Bayreuth gekommen. Sie wurden bei der Uraufführung feierlich begrüßt.

Nachdem der Führer neben Frau Winifred Wagner, unter deren Oberleitung die Festspiele stehen, Platz genommen hatte, begann das letzte große Drama der Nibelungen-Tetralogie. Nachdem die unter dem Fluch des Goldes stehende Weltentzweiung des dänischen Königs Siegmund gebunden hatte, schon im „Siegfried“ auf die erlösende Tat eingewirkt verstanden wurde, zieht das Verhängnis auch den Siegfried in seine Kette der Tragik. Es war die Aufgabe und die Leistung von Max Lorenz, das schuldlos-schuldige Unterliegen dieses Götterlieblings bis zum Sturz unter Hagens Speer erschütternd zu gestalten. Mit ekstatischer Beifallsstürme des dänischen Siegfrieden und einem durch keine Ermüdung gestörten Siegfrieden rief er das Haus in seinen Bann. Maria Fuchs, himmlisch strahlend wie am Tage zuvor, ließ mit erlebter und zwingender Kunst die Brünnhilde aufwachen zu ihrer aus Weib und Untergang befreienden Tat des selbstlosen Opfers. In der Rolle Hagens, der den Fluch an seinem letzten Opfer vollzieht, wirkte Ludwig Schömann den Höhepunkt seiner diesjährigen Festspielleistungen.

Die Namen Heinz Pretorius (Hühnenbild und Trachten) erinnerten am letzten Abend noch einmal an die großartige Gesamtleistung dieser „Ring“-Aufführung, die von beiden Künstlern ihre landschaftliche und musikalische Prägung erhalten hat. Besonders stark war diesmal der Anteil von Heinz Pretorius, der seine vorbildliche und um manche Einzelzüge verteilte Regie noch um die musikalische Leitung des ganzen „Ring“ erweitert hatte und wie in der „Götterdämmerung“ so auch an den übrigen Abenden einer anspruchsvollen Gemeinde von Wagner-Freunden und -kennern aus aller Welt die Idee des Gesamtkunstwerkes Wagners zum Erlebnis werden ließ.

Durkte sich der Dirigent Tietjen auf die trefflich einstudierten Chöre von Friedrich Jung und auf die sorgfältig musikalische Vorbereitung der Solisten durch Carl Kitzel hin, so fanden der Regisseur Tietjen und der Bühnenbildner erprobte Helfer in Paul Eberhard, der die Bühnendekoration zum spielenden Einsatz brachte, und in Kurt Palm, der für die Ausführung der Kostüme verantwortlich zeichnete. Der Dank für die Großtat dieser „Ring“-Aufführung befandete sich spontan in der Begrüßung der Führer am Ende der „Götterdämmerung“.

Richard-Wagner-Forschungshütte in Bayreuth

Berlin, 2. Aug. Der Führer und Reichsminister hat am 22. Mai 1938, dem Tage der 125. Weibertags des Geburtstages Richard Wagners, durch nachgehenden Besuch die Errichtung einer Richard-Wagner-Forschungshütte in Bayreuth angeordnet und mit der Durchführung dieses Erlasses den Reichsminister und Chef der Reichsanstalt Dr. Kammerer beauftragt. Am 125. Geburtstag Richard Wagners ordnete ich an, daß zur Erforschung seines Lebens und seines Werkes eine „Richard-Wagner-Forschungshütte“ in Bayreuth zu errichten ist. Die Ausführungen dieses Erlasses übertrage ich nach meinen näheren Weisungen dem Reichsminister und Chef der Reichsanstalt.

In Durchführung dieses Erlasses ist in Bayreuth die Richard-Wagner-Forschungshütte errichtet und die Leitung der Forschungshütte dem Stadtbibliothekar der Stadt Bayreuth, Archivar des Hauses Wahnfried Dr. Otto Strobel, übertragen worden.

Die Aufgabe der Richard-Wagner-Forschungshütte ist, unter Auswertung des von Wagner hinterlassenen literarischen Vermögens das Leben und Werk Richard Wagners zu erforschen und gegebenenfalls der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Vorgelesen ist u. a. die Herausgabe einer neuen Ausgabe, auf dem gesamten Quellenmaterial aufbauend Lebensbeschreibung Richard Wagners.

Lindenbaum verdrängt ein Haus

Quadenbrück, 1. Aug. Schon zu Anfang dieses Jahres wurde ein großer Lindenbaum vor dem Hause eines Quadenbrücker Einwohners umgelegt, da der mächtige Baum schwere Schäden an dem Hause verursachte. Jetzt wurde festgestellt, daß eine Wand des Hauses vollkommen erneuert werden muß. Zwei Ruckhöden mußten aufgerissen und von den hochwüchsigen Bäumen befreit werden. Eine gewöhnliche Erleichterung, daß ein Baum nach und nach ein ganzes Haus verdrängt.

Wec bist Du Henriett?

Roman von
M. OBERLIN
Copyright by Prometheus
Verlag Dr. Eichacker
Bonnbrühl 6, München

7. Fortsetzung.

Er mußte sich getäuscht haben. Diese Gegend betrat ein Europäer selten, aber dann nur mit Vorsicht. Eine unselbstige Frau wurde sich nicht hierher.

Langsam wandte er sich zum Gehen. Am Ausgang des Gartens fand er einen Ritzka-Kuli, er krieg ein und fuhr ins Hotel zurück.

Kallion war noch auf und erwartete ihn. Er sah ihn gespannt an.

„Haben Sie sie getroffen?“

Dürkheim schüttelte den Kopf. Ein scharfer, spöttischer Zug lag um seinen Mund.

„Wissen Sie, das höchste Ziel ist, daß wir Colombo überlassen, Kallion? Es scheint, bei uns beiden meldet sich eine bühnliche Malaria an: Dörner, Wahnvorstellungen... In irgendeiner beliebigen Frau haben wir Henriette Morahan zu erkennen geahnt. Es war Unfug. — Sie kann es nicht gewesen sein. Es war nicht Henriette Morahan, sondern wahrheitsgemäß irgendeine heruntergekommene Europäerin. Wer geht denn in eine Matrofenkneipe, in der Barbare und Mager verkehren?“

Kallion brühte die Bitterkeit aus. „Ich habe den alten Dalunken, den Chinesenwitze, gefragt, wer die Dame gewesen sei. Er leuchtete natürlich alles. Er fenne seine Europäerin, die ihm verzeihe seine. Die Dame im schwarzen Mantel hatte gewiss zu den Matrofen gehört, und so weiter und so weiter... Ich habe es mit Geld versucht, er wurde langsam wankend, aber als er merkte, daß mir an der Auskunft lag, verfuhr er, mich hinauszuhalten. Ich sollte morgen wiederkommen, vielleicht würde er mir dann etwas sagen, vielleicht würde er dann etwas Stimmlich durchschickendes Mandat: Er will noch mehr Geld aus uns herausziehen, ehe er stirbt.“

Natürlich. Ich habe übrigens noch ein letztes getan. Kallion. Ich habe ihm das von Mitter Morahan anrufen, ob sie zurückgekehrt sei. Man antwortet mir sehr erkrankt: nein. Und ich hatte den Eindruck, daß Mitter Morahan Ansehensreicher Hauswirtschafter durchaus die Wahrheit sprach. Aber jetzt lassen wir das Thema Henriette Morahan endgültig. Der schwermütige Chinesenwitz

Rugloser Einsatz roter Fremdenbataillone

Barcelona schickt an der Ebro-Front Sowjettruppen und Franzosen ins Feuer / Ungeheure Verluste

Barcelona, 2. Aug. Die nationalspanische Presse gibt ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß die Bolschewiken für ihre verwerfliche und nukleare Offensive am Ebro fast ausschließlich ausländische Kommunisten eingesetzt haben, deren Zahl nach genauen Informationen dreierhundert der gesamten sowjetischen Streitkräfte ausmacht. Wie der Berichterstatter des nationalen Hauptquartiers mitteilt, befinden sich unter den bolschewistischen Anführern vor allem Franzosen, Sowjetrussen und Kubaner.

Die Verluste der Sowjetbataillone bei ihren verwerflichen Angriffen am Ebro erinnern an die blutigen Kämpfe bei der damaligen roten Terror-Offensive. Bis her der

loren die Bolschewiken bei der Offensive, die sie nun schon acht Tage lang vergeblich vorwärts zu treiben versuchen, 3500 Tote, 11 000 Verwundete und 2300 Gefangene.

Aus dem befreiten Gebiet an der Ebro-Front sind immer weitere bolschewistische Geheulstalten bekannt. So wurden in Villanueva de la Serena 200 nationale Einwohner, darunter drei Geistliche, während der roten Terrorherrschaft ermordet. Auf ihrer Flucht nahmen die Bolschewiken 20 Geiseln mit, die dann von den Nationalen in der Nähe von Campanario tot aufgefunden wurden. Unter den Toten fand man auch die schrecklich verletzten Leichen von vier Mädchen von 17 bis 20 Jahren.

Aus Westfalen und Rheinland

Geht nicht erhitzt ins Wasser!

Böckum, 2. Aug. Der 17-jährige Erich Specht aus Böckum-Sundern, der mit Bekannten einen Spaziergang gemacht hatte und erhitzt war, entledigte sich, kaum an der Ruhr angekommen, seiner Kleidung und sprang ins Wasser. Er sank sofort unter und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Tod ist vermutlich durch Herzschlag infolge der zu schnellen Abkühlung eingetreten.

Enstirgen, 2. Aug. Im Freibad der Steinbachalpe ertrank am Sonntagmittag ein 29 Jahre alter, erst seit 1 1/2 Jahren verheirateter Mann aus Heimerzheim. Auch er war beim Baden, ohne sich vorher abzukühlen, in das Wasser gesprungen und erlitt einen Herzschlag. Das Unglück ereignete sich vor den Augen der Frau des Ertrunkenen.

Hamel, 2. Aug. Beim Schwimmen in der Weser verlor der 19-jährige Maurerlehrling Friedrich Schaper einen Böhn vor den Augen seiner Kameraden. Rettungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche konnte nicht geborgen werden, da an der Unglücksstelle der Fluß sieben Meter tief ist.

Ein Film über Münster und das Münsterland

Münster, 2. Aug. Die Ufa beschäftigt die Herstellung eines großen Kulturfilms über die Landschaftsmünster und das Münsterland, der in großer Ausführllichkeit über die Schönheiten der Landschaftsmünster und seines Hinterlandes Zeugnis ablegen soll. In diesen Tagen wurde nun die Arbeit der Männer an der Filmkamera aufgenommen, die von einem kleinen Aufnahmewagen unter Führung geführter Kräfte des Verkehrsvereins Aufnahmen machen von den vielen Sehenswürdigkeiten der Stadt Münster, der alten Dingen von den Bauwerken vergangener Jahrhunderte. Nach Beendigung der Filmarbeiten in der Stadt Münster werden die verfilmten Orte des Münsterlandes mit der Filmkamera beleuchtet. Die für die Herstellung des Films notwendigen Aufnahmearbeiten werden auf etwa vier Wochen berechnet, jedoch damit zu rechnen ist, daß zum Beginn des neuen Jahres die Vorführung des Films erfolgt.

Zahl 500 neue Wohnungen

Vergarbeiter werden bei Minden angesiedelt.

Minden, 2. Aug. Die Gewerkschaft Forta muß einen Teil ihrer Vergarbeiter in mehreren Autobuslinien von ihren teils im Norden des Kreises Minden, teils auch im Kreis Lübbecke gelegenen Wohnungen nach Herford, Dülmen oder Paderborn zu ihren Arbeitsplätzen beordern. Auf Betreiben der Gewerkschaft Forta baut die Westfälische Heimstätte in enger Zusammenarbeit mit dem Gaubauamt Minden der DAF, in Befehl eine Siedlung mit 54 Häusern, davon mehrere Doppelhäuser. Da diese Häuser für den Gesamtbedarf an Wohnungen für die Rumpels nicht ausreichen, hat sich die Stadt Minden entschlossen, 430 neue Wohnungen im Gebiet Moosbuck am Rande der Stadt errichten zu lassen. Die Ausführung der Arbeiten wurde der Ravensburger Heimstätte übertragen, während die Stadt die Heimstätte in Fragen des Grundbesitzes unterstützt und außerdem durch die Stadtsparkasse auch finanziell beteiligt ist. Weiter wird die Stadt einen erheblichen Teil der Straßenbaukosten und die Versorgungsleitungen für Gas, Wasser und Strom und endlich auch die gärtnerische Ausstattung übernehmen. Die Gemeinde Lubbe (Westf.) wird eine Siedlung mit 25 Häusern aufzuführen lassen. Das Gelände steht bereits zur Verfügung.

102 Jahre alt geworden

Cloppenburg, 1. Aug. Im Alter von 102 Jahren starb in Cloppenburg die älteste Einwohnerin der Stadt zugleich auch die älteste Bewohnerin des Landes Oldenburg, „Dora Niemann“, unter welchem Namen allgemein bekannt war. Am 6. März konnte die Ehrenbörse noch im Kreise zahlreicher Gratulanten ihr 102. Geburtstag feiern.

120 Kreuzottern abgeliefert

Wahrenholz, 2. Aug. Am Montag Juli d. J. wurden beim Bürgermeister in Wahrenholz 120 Kreuzottern abgeliefert, für die die Kreisprämie von 0,50 Mark je Stück ausbezahlt wurde. Das ist ein Rekord in der Erlegung von Kreuzottern.

Englische Sänger in Köln

Köln, 2. Aug. Am Sonntagabend trafen auf dem Kölner Hauptbahnhof 32 Mitglieder des Hull Male Voice Choir ein. Die Engländer erwiderten damit den Besuch des Stollwerck'schen Männerchors, der Anfang des Jahres in Hull zu Gast war und hier eine überaus herzliche Aufnahme, nicht nur seitens des Sängerkreises, sondern auch durch die Stadt selbst erlebte. Die englischen Gäste wurden nach einer Begrüßung auf dem Bahnhof in das Stollwerck-Kasino geleitet, wo sie vom Vorstand des Männerchors bewirtet wurden. Der Abend nahm einen fröhlichen Verlauf. Erinnerungen wurden ausgetauscht. Ganz besonders heftig fand eine Aufführung des in Hull beim Besuche der Kölner gedachten Films.

Nach der Aufnahme der deutschen Sänger durch die Stadt Hull war es selbstverständlich, daß auch die Hansestadt Köln die englischen Gäste in würdiger Form empfing. Beigeordnete Dr. Köper begrüßte die englischen Sänger für den nicht in Köln weilenden Oberbürgermeister. Er erinnerte an die Herzlichkeit des Besuchs in England und freute sich, daß das langgestreckte Köln nun Gelegenheit habe, dies durch eine ebenso große Aufnahme auszuweisen. Der Vereinsführer der Hullischen Sänger, Robins, dankte für die tiefe Freundschaft, mit der man seinen Randsleuten und ihm entgegengekommen sei, danach bereiteten die Engländer ihren Gastgebern noch eine besondere Freude durch das Singen zweier Volkslieder in deutscher Sprache. Die Bedeutung des Besuchs wird dadurch unterstrichen, daß sich die Vertreter der deutschen und englischen Sänger auf ihren Besuchen der deutsche Konjunkt in Hull, Hünede, der Vereinsführer Robins, der Vizepräsident Mr. Gregor und der Dirigent der Hullischen Sänger, Sales, in das Goldene Buch der Hansestadt Köln eintrugen. Als Geschenk der Hansestadt überreichte Beigeordnete Dr. Köper den englischen Sängern eine künstlerische Ausführung des Hollarplanes von Köln.

J. G. Leverkus hat Dr. Ley einen Film- und Vortragsgang

Leverkusen, 2. Aug. Nach der Grundsteinlegung für das neue Kameradischhaus der Leverkusener Werke der J. G. Farbmundindustrie unternahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Besichtigung dieses großen Werkes. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Werksführer, Generaldirektor Dr. Kühne, und der Leiter der Betriebsärztlichen Vertrauensgemeinschaft, Generalassistent R. A. Mann, Dr. Ley einen aus drei Wagen bestehenden Film- und Vortragsgang für das Propagandaamt der DAF. Dr. Ley dankte mit herzlichen Worten und verabschiedete die Wagen in die Propagandaarbeit der Deutschen Arbeitsfront einzusetzen, und zwar besonders in die des Hauses Düsseldorf. — Im Anschluß folgte ein Besuch der Generalassistent Mann eines ein

Handel und Gewerbe

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 2. Aug. An der heutigen Börse kam wieder mehr Material heraus, das bei dem Abbruch der Käufer nur zu rückläufigen Kursen untergebracht werden konnte. Rohstoffe standen unter Druck und gingen im Laufe des Tages niedriger um. Auf dem Montanmarkt waren der Stahl ausnahmsweise höher im Handel, verloren nach mehrfachen Umläufen jedoch 1/2 Prozent. Auch Mannesmann, Bochum und Rheinisch-Westfälische Eisenwerke, die letzten 1/2 Prozent niedriger ein, stiegen auf der erwähnten Basis jedoch getragt. RWE schwächte sich 1/2 Prozent ab.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Der Markt zeigte auch heute noch ein ruhiges Geschehen. Man erwartet neue Zuteilungen, so daß die Umlaufzeit dann höherer Ausmach annehmen dürfte. Das Exportgeschäft nach Afrika lag weiter eher ruhig. Die östlichen Märkte hatten unverändert feste Tendenz. Preise unverändert.

Baumwolle: Rubia. Superfine 3,90, Fine Domra 4,45 d.

Kaffee: Im Zusammenhang mit neuen Zuteilungen diesmal columbianischer Kaffeesorten war die Geschäftstätigkeit bei unversicherten Breiten noch wie vor recht lebhaft. Die befristende Geschäftsentwicklung im Transkontinent lag weiter fort.

Schmalz: Rubia. Amerik. Steamfard 21%, Purefard 22% bis 22 1/2 Dollar. Dänisches Schmalz nicht notiert.

Fettwaren: Unverändert.

Stollenfrüchte: Bei weiterhin durchaus stabilen Preisen kam es in der Linie in Bodnen weiter zu befristenden Umsätzen.

Kautschuk: Rubia. Sheets 10% 7%, per Sept./Okt. 7 1/2%, per Okt./Nov. 7%.

Gummi: Effektmarkt: Der Markt zeigte weiterhin ein ruhiges Gepräge. Preise unverändert. — Terminkontrakt: Die Umsatztätigkeit vermehrte sich auf letzter Preisbasis zu belaufen.

Öle und Fette: An der ruhigen Marktlage veränderte sich bisher nichts zu ändern. Am Inlandsmarkt wird vor allem Weizenöl nach wie vor befristet. Am Weltmarkt ergaben sich geringe Preisabfälle. Soil. Weizenöl prompt 18%, per Sept./Okt. 19, per Sept./Des. 18 1/2 bfl. Alles andere ist unverändert.

Kohle: Preis: Kennenwertes Kaufinteresse war nicht festzustellen. Bei unveränderten Bedingungen blieb die Umsatztätigkeit gering.

Kafaschababrikate: Couvertüre sowie Kafaschabutter waren reichlich angeboten. Gegenwärtig ist das Kaufinteresse dafür aber nicht erheblich. Kafaschabutter ist dagegen besser gefragt, doch richtet sich das Kaufinteresse der Abnehmer nach wie vor auf Kafaschabutter. Die Umsatztätigkeit war auf allen Gebieten gering.

Viehmärkte

Kleiner Schlachthausmarkt.

Auftrieb: Rinder gelang 697, darunter Ochsen 61, Bullen 158, Kühe 370, Kälber 108, Kalber 448, Schafe 11, Hammel und Lämmer 88, Schweine 3411. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 41, fleischige 36, Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 34, Kälber: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 32-33, geringe genährte 22-25, Kälber: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44, vollfleischige 40, fleischige 35, Kälber: Doppelkornbutter 70-78, beste Malt und Sauftaler 61, mittlere Malt und Sauftaler 57, geringere Sauftaler 58, geringe Kälber 38, Lämmer: Hammel und Schafe: Beste jüngere Weibchen 43, mittlere Weibchen und ältere Hammel 43, geringere Hammel und Lämmer 25-28, beste Schafe 35-40, geringe Schafe 20-21, Schweine: Schlachtwerte über rund 150 Kilogramm 39,50, vollfleischige von 135-149 Kilogramm 38,50, vollfleischige von 120 bis 135 Kilogramm 37,50, vollfleischige von 100-120 Kilogramm 36,50, vollfleischige von 80-100 Kilogramm 35,50, fleischige von 60-80 Kilogramm 34,50, fleischige unter 60 Kilogramm 33,50, fette Sauftaler 35,50, andere Sauftaler 34,50. Markterzeugnisse: Rinder zuguteilt, Kalber zuguteilt, Schafe mittel, Schweine zuguteilt.

Pferdesport

Kennen zu Chantilly.

1. Rennen: 1. Sabir (M. Dupuit), 2. Thron, 3. Trappe. Tot: Sieg 30, Platz 21, 47. Pa. 1/4, 1/4, 1/4. Berne liefen 2 Pferde.

2. Rennen: 1. Kavinie (M. Dupuit), 2. Splendour, 3. Mabbalan. Tot: Sieg 14, Platz 12, 15. Pa. 1/4, 1/4, 1/4. Berne liefen 1 Pferd.

3. Rennen: 1. Terre Hole (S. Donasbete), 2. Talma, 3. Troulus. Tot: Sieg 51, Platz 15, 11. Pa. 1/4, 1/4, 1/4. Berne liefen 1 Pferd.

4. Rennen: 1. Nanioli (C. S. Semblat), 2. Coeur de Raiting, 3. Lavande. Tot: Sieg 77, Platz 28, 23. Pa. 1/4, 1/4, 1/4. Berne liefen 5 Pferde.

5. Rennen: 1. Deveron (C. S. Semblat), 2. Maitre Gobide, 3. Theobroma. Tot: Sieg 86, Platz 30, 24, 20. Pa. 1/4, 1/4, 1/4. Berne liefen 6 Pferde.

6. Rennen: 1. Kettering (C. S. Semblat), 2. Melba, 3. Vannieu. Tot: Sieg 35, Platz 21, 22. Pa. 1/4, 1/4, 1/4. Berne liefen 2 Pferde.

„Außerdem denke ich, daß er und Denna sich dann wieder näherkommen. Hubert kann häufig hier sein, Denna bleibt gottlob den Winter über bei uns, es wäre doch sehr schön, wenn sich dann nicht alles noch unferner Wäldchen entwidelte!“

Er sah keine Frau an. „Denna wird bald einundzwanzig. Denkt du auch daran, daß wir in Kürze die Wahrheit sagen müssen? Sie hat ein Recht darauf, zu wissen, daß wir nicht“ — er brach ab.

Frau Doras scharfe Blicke waren weicher geworden. Ihre Hände spielten unruhig mit ihrem altmodischen Armband.

„Es wird mir endlich schwer, ihr zu sagen, daß wir nicht ihre richtigen Eltern sind. Sie hat es einundzwanzig Jahre hindurch geglaubt...“

Ripperlof suchte die Kälte. Verheimlichen können wir es ihr nicht. Es muß sein. Was soll ich denn dadurch ändern? Wenn sie später einmal Hubert heiratet, und er dann Ripperlof übernimmt, bleibt sie immer bei uns...“

„Wenn, Hermann, wenn! Du irrst! Alle diese Dinge aus, als seien sie selbstverständlich. Denna hat im Augenblick nichts anderes im Kopf als ihre Sportkugeln — sie steht auf und vertritt mit Hubert, sicher. Aber ob das für eine Ehe ausreicht...?“

„Ach, ich doch das Unferne. Hubert ist ein hübsches Bursche und verliebt in Denna. Warum soll sie ihn nicht mögen? Verlieb' mich doch: gerade deswegen will ich doch, daß er Junge während seines praktischen Jahres hier in der Nähe bleibt. Da können sich die beiden oft sehen, ohne daß Hubert ganz hier zum Haus gehört.“ Seine Stimme wurde leiser. „Ich will auch vorbeugen, daß ihr irgendein Sportmensch den Kopf verzieht...“

Dora war langsam aufgestanden. „Du machst mich recht haben, Hans-Hermann!“ meinte sie lächelnd weicher als sonst. „Ich würde mich zu auch freuen, wenn alles so würde, wie du es dir vorstellst.“

„Es muß so werden. Was soll denn aus Ripperlof werden, wenn Hubert es nicht mit einer vernünftigen Frau später übernimmt? Sollen es etwa die Degeneres bekommen, wenn wir nicht frühzeitig genug für Erben sorgen? Dafür habe ich nicht fahrbereitungen gekümmert. Ich habe für Ripperlof manches geordert.“ Ein unruhiges Zucken stieg über sein Gesicht.

Dora von Ripperlof hob die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Unwiderlegbare Beweise für jüdische Kriegshetze. – Demaskierung des Störenfrieds der Völker